

WEIHNACHTS TEXTÜRE2014



dr cristian gemmato
markenstrategie und markencreation



Wörter. Das sind die Gedanken
meiner Seele. Zu Papier gebracht.
Spontan. Sichtbar. Befreiend.

Wörter. Das sind meine Emotionen.
Freigelassen. Aneinandergereiht.

Wörter sind meine Welt.

**Frohe Weihnachten und einen
wortreichen Rutsch ins Neue Jahr.**

Cristian Gemmato



WEIHNACHTS



TEXTÜRE

2014

1

Oh Weihnachtsbrauch

2

Sitzungsprotokoll

3

So viel Nichts

4

Off the records

5

Das Sandmännchen
am Weihnachtsabend





Oh Weihnachtsbrauch

Oh weia, Oh weia,
bald ist es soweit,
es steht bevor die
geruhsame Einkaufszeit.

Ein Packerl für den Opa,
vier Packerln für mich,
das, was ich mir wünsch,
krieg´ ich sonst nicht.

Ja so ist Weihnachten,
so ist unser Brauch.
Und wenn er uns anzipft,
dann schmeiß´ ma den auch.





Was freuen wir uns auf Glühwein,
Kekse und Schmäh.
Kalte Zehen, auf Schwips
und viel Alkohol im Tee.

Mitte November
beginnt dieses Spiel -
Täglich aufs Neue,
es wird niemals zu viel.

After Work-Party bei Prada, Gucci,
und beim Greissler am Eck
so schnell kann es gehen,
und das Gehalt ist schon weg.

Doch wer jetzt gleich meint,
noch mehr einkaufen wird schwer,
der vergisst, es gibt Rettung:
das 14. Monatssalär.



Ja so ist Weihnachten,
so ist unser Brauch.
Und wenn er uns anzipft,
dann schmeiß ma den auch.

Heiliger Abend,
heiliger Stress,
weil ich auf die Packerl
davor ja vergess.

Zum Glück gibt's die Gutscheine,
HP druckt sie schnell,
was wollt ihr denn -
so ein Geschenk ist individuell.

Ja so ist Weihnachten,
so ist unser Brauch.
Und wenn er uns anzipft,
dann schmeiß ma den auch.





Jetzt sitzen wir am Bäumchen
und hören die Lieder,
singen brav mit und tun,
als wär's uns nicht zwider.

Spätestens bei der zweiten Strophe
lassen wir es sein.
Zum Glück singt die Oma weiter,
die kennt ja den Reim.

Der Bauch ist randvoll,
der Teller ist leer.
Nein sagen fällt uns
bei dem Anblick so schwer.

Die PackerIn sind offen,
die Geschenke ein Graus.
Was sind wir denn froh,
Weihnachten ist aus.



Ja so ist Weihnachten,
so ist unser Brauch.
Und wenn er uns anzipft,
dann schmeiß ma den auch.

Oh Weihnachtsbrauch,
oh Weihnachtsbrauch.
Von dir gibt's nur noch
Schall und Rauch.





Es war ein paar Tage vor Heilig Abend. Es war draußen. Der Wald verschneit. Der Vollmond strahlend. Die Sterne schillernd. Klirrende Kälte hatte alles fest im Griff. Es war wie im Weihnachtsbilderbuch. Das Glänzende. Die Stimmung. Die Farben. Die Ruhe. Spuren im Schnee. Von Rehen, Hasen und Füchsen. Und den Vögeln. Jedes Tier hatte am tiefgefrorenen Boden schon nach Essbarem gesucht. Mit mehr oder weniger Erfolg. Gegraben. Gepickt. Geschnüffelt. Etwas Gras da. Ein paar Nüsse dort. Recht viel gibt dieser Winter aber nicht her. Wir haben kein gutes Jahr. Das kann bis zum Frühjahr noch knapp werden.





Aber nicht nur die Tierwelt war heute im Wald versammelt. Auch die Gier, die Vernunft und die Liebe hatten sich hier verabredet. Unter der großen Tanne. Nahe dem Bächlein. Mitten im dunklen Wald. Wie immer um diese Zeit. Knapp vor Weihnachten. Ein Jour fixe quasi. Ein Treffen der Gegensätze. Ein brisantes Zusammenkommen. Ein Aufeinandertreffen von Gesinnungen.

Dieses Jahr hatte die Liebe den Vorsitz dieser Dreier-Konferenz. „Herzlich Willkommen. **Schön, dass ihr da seid.**“ Die Liebe eröffnete den Reigen und verlas gleich einmal die Tagesordnung. Mehrere Punkte standen auf der Agenda. Unter anderem ein etwas heikler. Die drei wollten diskutieren, wie zwischen



allen für die bevorstehenden Feiertage ein sinnvolles Gleichgewicht hergestellt werden könnte. Sie wollten diskutieren, welchen Stellenwert jeder einzelne bei den Menschen in dieser Zeit haben soll und darf.

Da war einmal die Gier. Ein Begehren, welches sich im Laufe der letzten Weihnachten immer breiter gemacht hatte. Durch das üppige Angebot an allem von allem ist sie gewachsen. Regelrecht explodiert. Manche Menschen haben durch ihren Wohlstand die Gier noch weiter genährt. Sie haben ihr Zuflucht gegeben. Sie von innen nach außen getragen. Adoptiert. Einige scheuen nicht einmal davor zurück, sie öffentlich zu präsentieren.





Die Folge? Gier frisst Hirn. Und somit die Vernunft. Das wissen alle Beteiligten. Hier im Wald. Die Sitzung ist also nicht ohne Brisanz und Spannung. Die Liebe hatte ihre Mühe, die zwei Streithähne auseinanderzuhalten. Ein ständiges Hin und Her. Die teils unkontrollierte Gier versus die stark beobachtende und denkende Vernunft. Keine leichte Aufgabe für die Liebe. Wie viel Gier und wie viel Vernunft sollte sie den Menschen geben, ohne selber dabei zu kurz zu kommen?

Alle drei begannen zu feilschen. Die Gier wollte natürlich alles. Die Vernunft suchte die goldene Mitte. Und die Liebe war bereit, auf alles zu verzichten. Was natürlich dem Gleichgewicht nicht wirklich gedient hätte. Man feilschte weiter.



Die Vernunft versuchte, die Gier davon zu überzeugen, nicht so zu sein. Die Gier verstand es nicht und war kaum bereit, Abstriche zu gewähren. Die Vernunft war hartnäckig. Sie wandte ihre Fähigkeit, zu denken und stellte Regeln und Prinzipien auf. Sie bat die Gier, danach zu handeln. Stellte dabei jede Menge moralischer Fragen. Wer, wenn nicht sie sollte das machen.

Die Liebe hingegen versuchte, die Herzen der beiden zu erreichen. In der Zwischenzeit verdunkelte sich der Himmel. Dicke Schneewolken zogen über das Land. Das mächtige Tief war im Anmarsch. Jenes, das weiße Weihnachten bringen sollte. Überall. Während die Gier, die Vernunft und die Liebe noch





diskutierten, fing es an zu schneiden. Dicke Flocken fielen vom Himmel und bedeckten in Windeseile die verbliebenen grünen und braunen Flecken im Wald. Der Schnee blieb dank der niedrigen Temperaturen sofort liegen. Die Spuren im Schnee waren im Nu verschwunden. Winterwonderland. Eine angenehme Stimmung machte sich breit.

„Schaffen wir noch eine Lösung bevor es uns einschneit?“ Die Vernunft hatte es jetzt eilig und übernahm das Kommando. „Gebt mir, was mir zusteht und wir sind fertig“, konterte die Gier. „Was willst du?“, fragte die Vernunft. „Mehr als ihr“, die gierige Antwort. Die Liebe hielt sich heraus. Die Vernunft überlegte und grübelte in ihrer typischen Manier weiter. Sie war nahe am Verzweifeln.



Es ging eine Weile so weiter. Die Menschen waren in der Zwischenzeit in Ermangelung der drei Diskutanten lieblos und irrational, dafür aber selbstbeherrscht.

Und das kurz vor Weihnachten. Es wäre Bestandteil einer eigenen Geschichte, die Auswirkungen dieses Zustandes zu schildern. Aber dafür fehlt uns die Zeit.

Eine dicke Schneedecke hatte mittlerweile den Wald unter einen **weißen Mantel** gehüllt. Es war jetzt stiller als sonst. Kaum ein Rauschen war zu hören. Nur ab und zu ein Knarren. Die alten Bäume und Äste. Sie waren der Kälte ausgeliefert. Gier, Vernunft und die Liebe waren immer noch dort. Ihre Tagesordnungspunkte hatten sie fast abgearbeitet.





Nur der eine Punkt war noch offen. Eine Einigung war aber leider nicht in Sicht. Zu groß die Divergenzen. Zu fest die Knoten. Bis plötzlich alles anders wurde. Es passierte. Als ob eine höhere Gewalt in das Drehbuch eingegriffen hätte. Ein Oberregisseur.

Der winterliche Zauber des Waldes erreichte jetzt auch die drei. Angesteckt von der festlichen Idylle und der magischen Stimmung erlebten sie ganz allein im Wald, umgeben von Ruhe und Glitzer, einen intensiven und starken Moment. Ein emotionales Erdbeben. Ein Wachrütteln. Wie aus dem Nichts. Alle drei gleichzeitig. Alle drei spürten plötzlich die feierliche Liebe. Alle drei begriffen umgehend die weihnachtliche Vernunft.



Und keiner der drei vermisste im Moment die unangebrachte Gier. „Das ist es“, schrie die Liebe. „Endlich“, antwortete die Vernunft. „Mir wurscht“, murmelte die Gier.

In diesem Moment war allen klar, was wirklich passiert war. Sie erlebten, was der gemeinsame Nenner ist und was das Gleichgewicht zwischen allen halten kann. Es war das Gefühl. Das Gefühl, mehr an andere Menschen zu denken, als an sich selbst. Das Gefühl, verzichten zu wollen. Das Gefühl der Wärme im Herzen. Das Gefühl von Weihnachten.

Ende der Sitzung.





So viel Glitzer.

So viel Licht.

So viel Glamour.

So viel Nichts.

So viel Hektik.

So viel Stress.

So viel Oberflächlichkeit.

So viel Nichts.

So viel Kitsch.

So viel Kram.

So viel Leere.

So viel Nichts.





So viel Falsches.
So viel Neid.
So viel Unnötiges.
So viel Nichts.

So viel alle Jahre wieder.
So viel immer diese Lieder.
So viel Umsatz hinter Plan.
So viel Nichts.

So viel Lug´.
So viel Trug.
So viel Schein.
So viel Nichts.



So viel Essen.
So viel Fett.
So viel Schlemmen.
So viel Nichts.

So viel Luft.
So viel Kluft.
So viel PackerIn.
So viel Nichts.

So viel Altes.
So viel Kaltes.
So viel Schummeln.
So viel Nichts.





So viel heuer.
So viel teuer.
So viel kaschieren.
So viel nichts.

So viel Heiligschein.
So viel Gutscheine.
So viel wenig Phantasie.
So viel Nichts.

So viel ohne nachzudenken.
So viel an den Menschen
 vorbei zu schenken.
So viel null Ahnung.
So viel Nichts.

So viel Nichts.
Für Nichts.





Wie ehrlich sind wir? Wie ehrlich sind Sie? Geht Ihnen dieses Weihnachten nicht auch schon auf den Geist? Nehmen wir an, Sie lesen diese Geschichte am 24. Dezember. Sagen wir, es ist 20 Uhr. Sie haben gerade sehr gut und üppig gegessen. Dasselbe wie im letzten Jahr. Trotz aller Bemühungen, es geändert zu haben. Sie konnten nicht mehr, haben aber doch noch das letzte Stück Fleisch verschlungen. Samt Beilage. Warum sollte man das Püree stehen lassen? Die Erbsen erst recht nicht. Mit Mühe aufgestanden, sind Sie **kurz vor der Bescherung**. Im Wohnzimmer ist es hell.





Die Kerzen am Baum brennen. Es ist heiß. Es ist stickig. Wenn Sie ein Mann sind, dann tragen Sie möglicherweise ein Hemd und eine Krawatte. Oder einen Rollkragenpullover. Als Frau natürlich Ihr schönstes Kleid. Ein Halstuch. **Im Hintergrund** ertönt leise Weihnachtsmusik. Im Raum die Kinder. Die Kleinsten. Die Großen. Die ganz Großen. Und die Kleinsten von den ganz Großen. Die Nachzügler sind bereits ungeduldig und müde. Der ganze Tag vor dem Fernseher, angeklebt an der PlayStation, hat seine Aufgabe nicht verfehlt. Die Smartphones bereit, alles aufzunehmen. Die ganze Welt über Twitter, Snapchat, Instagram und Facebook zu Gast bei Ihnen. Die Party kann losgehen. Der Schein ist eröffnet.



Heiliger Abend. Der Höhepunkt des Familienfests. Der Erste. Sie haben aber bereits mindestens drei Monate Weihnachten hinter sich. Vielleicht steht im Wohnzimmer der Lebkuchen, den Sie beim diesjährigen Sommerschlussverkauf erstanden haben. Der war doch neben den letzten Schwimmflügerln und den abgelaufenen Sonnencremes, oder? Es gelingt Ihnen nicht mehr, den Fokus auf das Wesentliche dieses Familienfests zu legen. Sie haben sich im Laufe der letzten Jahre allen möglichen Trends unterworfen. Alles mitgemacht, was man so mitmachen darf. Möglicherweise haben Sie sogar eine elektrische Beleuchtung am Christbaum. Jenen, den sie online im Internet bestellt haben.





Ist es nicht so, dass Sie sich manchmal wünschen, Weihnachten sollte abgeschafft werden? Dass Sie auf diesen ganzen Krimskrams liebend gerne verzichten würden? Warum tun Sie es dann nicht? Weil es nicht dem Protokoll entspricht? Dann schreiben wir halt ein neues Protokoll.

Es ist Dezember. Besser noch November oder Oktober. Sie haben Ihr Zeitungsabonnement ruhend gestellt. Auch Ihren Internet- und Fernsehanschluss abgemeldet. **Keine Panik.** Nur bis 6. Jänner des darauffolgenden Jahres. Auf Ihrem Briefkasten prangt ein großer Kleber „Bitte keine Werbung“. Zur Sicherheit bringen Sie noch eine Warnung vor Ihrem bissigen Hund mit Vorliebe für Postler



und Prospektverteiler an. Ihr Smartphone haben Sie gegen ein altes Mobiltelefon ausgetauscht. Sie sollen noch erreichbar sein und anrufen können. Mehr nicht. Die diversen Billas, Spars, Hofers, Merkurs & Co. meiden Sie wie die Pest. Besuchen diese gigantischen Kaufrauschanstifter nur gezielt und in dringendsten Fällen. Den Lebensunterhalt decken Sie im Bioladen, am Frischmarkt oder direkt beim Bauern. Die Abende zu Hause dienen dazu, Ihre Familie kennen zu lernen. Durch gemeinsames Reden und Spielen. Sie schmieden Pläne. Sie lösen Knoten. Sie öffnen Ohren und Herzen. Sie beleben totgeglaubte Beziehungen. Und Sie nähren verschwundene Gefühle und Emotionen.





Je näher der Heilige Abend kommt, desto intensiver wird diese Zeit. Bewusst nehmen Sie wahr, wie Ihre Familie zusammenrückt. Es gibt keine unnötige Ablenkung. Kein aufgetragenes Muss. Kein fremdgesteuerter Stress. Nur das Jetzt. Der Augenblick. Ihr Fokus wird klar. Und das Schöne daran - es tut Ihnen gar nicht weh. Im Gegenteil. Es tut Ihnen gut. Sehr gut. Das ist tausend Mal besser als ein Besuch am Christkindlmarkt Anfang November, das Schlange Stehen im A1-Shop, das Warten auf einen Verkäufer bei Thalia, das Suchen nach Geschenken im Internet oder der samstägliche Kaufrausch in der Mariahilfer Straße.

Das ist Besinnung. Der eigentliche Grund, warum es Weihnachten gibt. Und die Tage rund um Weihnachten.



Off the records. Weihnachten ist nicht jährlich so viel Kekse backen zu müssen, dass man zu Ostern zwischen den Eiern noch Vanillekipferln findet. Weihnachten ist nicht, den Weltrekord an Lux bei der Weihnachtsbeleuchtung zu überbieten. Weihnachten ist nicht da, um sich mit Geschenken ein sauberes Gewissen zu kaufen. Weihnachten ist nicht da, um gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Weihnachten ist nicht da, um in Supermärkten einem Lebkuchen- und Schokoladenlabyrinth zu entkommen. Weihnachten ist nicht da, um Geld aus der Tasche gezogen zu bekommen.

**Weihnachten ist da,
um Weihnachten zu leben.**





Das Sandmännchen am Weihnachtsabend

Es ist kurz vor 7 Uhr Abends. Draußen ist es längst schon dunkel. Pünktlich und verlässlich wie immer ist um diese Zeit auch heute wieder das Sandmännchen ausgeflogen. Viele Kinder wollen gut und sanft gebettet werden. Streng nach Protokoll, Einsatzplan und in der richtigen Reihenfolge ist es unterwegs. Wir erwischen das Sandmännchen gerade noch, als es leise in das Kinderzimmer der 3-jährigen Catalina tritt, um für sie den schönsten aller Träume auszusuchen. Doch mit **Verwunderung** stellt das Sandmännchen fest, dass Catalina heute noch nicht in ihrem Bettchen liegt.





Die Kuschtiere stehen alle noch schön aneinandergereiht im Eck. Am Kopfpolster liegt zusammengelegt das Minnie-Mouse-Nachthemd. Das Gute Nacht-Buch noch geschlossen daneben. Von Catalina fehlt tatsächlich jede Spur. „Vielleicht ist sie ja noch beim Zähneputzen. Ich warte ein wenig“ denkt sich das Sandmännchen und setzt sich auf das Gitterbett. Es vergehen Minuten, doch die kleine Catalina taucht nicht auf. Das Sandmännchen dreht Däumchen und starrt ins Dunkle.

„Komisch.“ **Das Sandmännchen wird nachdenklich.** „Wo ist sie denn? Ich muss ja weiter. Andere Kinder warten auf mich.“ Weitere Zeit vergeht. Um sich diese nützlich zu vertreiben, beginnt das Sand-

männchen, die mitgebrachten Träume aufzuräumen. „Etwas mehr Ordnung wollte ich immer schon haben.“ Da ist eine ganz schöne Menge dabei. Für jedes Kind etwas. Prinzessinenträume. Indianerträume. Feuerwehrmannträume. Kuscheltierträume. Puppenträume. Gut, dass es die Fantasie des Sandmännchens gibt. Nach einer Weile - Catalina ist immer noch nicht in ihrem Bettchen - läutet beim Sandmännchen das Handy. „Hallo! Hier das Sandmännchen. Wer dort?“ „Hier Frau Sandmännchen. **Sag einmal, wo bist du?** Du solltest schon längst bei den anderen Kindern sein!“ Frau Sandmännchen macht sich nämlich auch schon Sorgen. „Ich bin hier bei Catalina. Doch sie ist noch nicht in ihrem Bettchen. Ich muss warten, damit ich ihr





den allerschönsten Traum aussuchen kann.“ Das Sandmännchen versucht zu erklären, warum es noch nicht weitergeflogen ist. „Ich kann nicht weg. Catalina braucht den Traum.“ „Na gut“, meint Frau Sandmännchen. „Aber schau, dass du bald wegstommst. Zu den anderen Kindern und zu deinen. Sie warten auch schon.“

Das Sandmännchen beschließt, eine kleine Runde zu machen. Es will nachsehen, wo Catalina denn stecken könnte. So fliegt es aus dem Kinderzimmer hinaus. Ein helles Licht sticht dem Sandmännchen entgegen. „Was ist denn das?“ Aus einem Licht werden, je näher das Sandmännchen an die Lichtquelle heranfliegt, viele kleine Lichter. Es sind

Kerzen. Es sind die Kerzen eines Tannenbaums. Eines wunderschönen großen Baumes. Mitten im Wohnzimmer. Und spätestens jetzt geht auch dem Sandmännchen ein Licht auf. Heute ist ja Heiliger Abend. Jener Tag, an dem das Christkind tausende Kinder auf dieser Welt mit Geschenken erfreuen wird. Auch Catalina. Logisch, dass die Kleine noch nicht im Bett ist. Sie wartet ungeduldig zappelnd auf die Bescherung.

Catalina sitzt am Sofa und betrachtet den hell erleuchteten Christbaum. Ihre Augen sind groß. Sehr groß. Ihre Familie steht und singt. Klassische Weihnachtslieder. Catalina steht auf und will immer wieder zum Baum und zu den Geschenken. „Das geht noch nicht, Catalina. Ein





wenig Geduld noch“, versuchte die Mama Catalina zu beruhigen. Das kleine Kind kann es kaum erwarten. So viele Geschenke auf einem Haufen. Das ist wie im Schlaraffenland.

„Was mache ich jetzt“, fragt sich das Sandmännchen. „Ich kann Catalina nicht einfach den Schlafsand in die Augen streuen. Was ist, wenn sie dabei einschläft und diesen für Kinder schönsten Weihnachtsmoment verpasst?“ Das geht nicht. Trotzdem muss das Sandmännchen seine Aufgabe erfüllen. Ein ganz schönes Dilemma, welches das Sandmännchen hier zu lösen hat.

Wie immer muss in solchen Fällen ein Kompromiss her. Das Sandmännchen greift tief in die **Trickkiste**. Und holt einen

anderen, etwas rötlicheren Schlagsand heraus. Einen, der nicht sofort wirkt und trotzdem seine Wirkung nicht verfehlt. Mit etwas Verzögerung. Eine Spezialmischung sozusagen. Selbst zusammengesetzt. So kann das Sandmännchen sicher gehen, dass Catalina jetzt im Augenblick nicht zu müde wird, später aber wie immer sanft einschlafen kann.

Das Sandmännchen ist sich sicher, dass es Catalina heute den allerschönsten Traum selbst nicht geben kann. Es ist sich sicher, dass der allerschönste Traum für Catalina, dieses Jahr die Wirklichkeit ist.

Das Weihnachten im Kreise ihrer Familie. Mama. Papa. Und ihr Bruder.



SO WIRD WEIHNACHTEN 2014



Es ist noch ein ungeschriebenes Blatt.
Schreiben Sie einfach Ihre eigene Geschichte.

IMPRESSUM

Texte: Cristian Gemmato (www.gemmato.com)

Gestaltung & Illustration: Roland Stöckl

Bilder: Fotolia.de

Druck: kontextdruck.at



frohe

WEIHNACHTEN



dr. cristian gemmato
wurmstraße 8/1
4020 linz

+43-732-890112
office@gemmato.com
www.gemmato.com

